

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 21 (1950)

Heft: 6

Artikel: Linoleum für Anstalten

Autor: Schmid, Hans Rud.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Linoleum für Anstalten

Alles Selbstverständliche läuft mit der Zeit Gefahr, den Menschen alltäglich und dadurch manchmal langweilig zu werden. Man schaut sich nach Abwechslung um, möchte einmal etwas anderes, einmal etwas ganz Neuartiges, Nochniedagewesenes haben. Und kehrt dann nach einiger Zeit gern zum Selbstverständlichen zurück, bereichert durch Kenntnisse mannigfacher Art, vor allem auch bereichert durch Einsichten, wieso das Selbstverständliche selbstverständlich werden konnte. So ist es mit vielen Dingen, vom Ziegeldach bis zum Linoleum. Die Bewährung des Linoleums als Bodenbelag dauert nun schon *neunzig Jahre*; in der Hauptsache dienen immer die gleichen Bestandteile zur Fabrikation, und es ist nicht anzunehmen, dass grundlegende Aenderungen eintreten. Wie bei den ersten Versuchen des Engländers Walton um das Jahr 1860 herum sind auch heute noch oxydiertes *Leinöl* und eine Grundlage von Jutegewebe die Hauptbestandteile des Linoleums, wenn man die Füllstoffe Korkmehl und Holzmehl und die als Bindemittel verwendeten Harze im Hintergrund lassen will. Variationen und Neuheiten gibt es jedoch immer wieder. Die zahlreichen Linoleumsorten variieren vor allem in der Stärke (Dicke), die von 1 mm bis zu 6,5 mm reicht, in der Zusammensetzung der Grundstoffe, vor allem im verschiedenen Zusatz von Korkmehl und dann auch in der *Farbe*. Das heutige Sortiment der schweizerischen Linoleumfabrik Giubiasco weist unter den drei Hauptsorten Hartlinoleum, Halbhartlinoleum und Korklinoleum insgesamt ca. 60 Muster je in verschiedenen Stärken auf. Sie hat also selbst dafür gesorgt, dass im Angebot dieses Prinzip immer gleich fabrizierten Bodenbelags durch Neuheiten Abwechslung geschaffen wird.

Wenn wir der Frage nachgehen wollen, wieso das Linoleum zum bevorzugten Bodenbelag für Anstalten aller Art, besonders aber für *Pflege- und Heilanstalten* geworden ist, so kann nicht eine einzige Antwort das vielgestaltige Problem beleuchten. Denn die Anforderungen, die man an einen Bodenbelag stellt, sind mannigfaltig. Der Boden soll warm, staubfrei, fugenlos sein, weil Fugen Sammelstellen von Unreinigkeiten sind, was besonders in Heilanstalten vermieden werden muss. Er soll aber auch in der Anschaffung und in der Reinigung wirtschaftlich sein und — nicht zuletzt — ein freundliches, harmonisches Aussehen haben.

Diesem langen Wunschzettel entspricht Linoleum vielleicht besser als jeder andere Bodenbelag. Linoleum vereinigt in sich alle die Vorzüge, die von den Erbauern und auch von den Benützern gewünscht werden. Linoleum bietet sogar noch mehr, nämlich Geruchlosigkeit, eine gewisse Elastizität und eine dritte Eigenschaft, die für Spitäler und Anstalten besonders ins Gewicht fällt: die *bakterizide Wirkung*, die es dem Leinöl verdankt. Es gibt darüber wissenschaftliche Untersuchungen von frappanten Resultaten: Abtötung von 90 % der Keime (Eiterkokken) innert 24 Stunden und aller innert 48 Stunden auf neuem Linoleum, Abtötung von 100 % innert 24 Stunden auf altem Linoleum. Dieser Bodenbelag übernimmt kraft der ihm innewohnenden bakteriziden Wirkungen des oxydierten Leinöls die Rolle eines stillen Helfers des Arztes.

NUSSGOLD

jetzt in
4 QUALITÄTEN



COCOSNUSSFETT
WEISS



GELB



MIT 10% BUTTER



MIT 25% BUTTER



Mit
Nussgold
schmeckt's
besser!

KOCHFETT

N.11

Obleich man heute mit Recht die Bakterienangst der letzten Generation abgelegt hat, weiss jedermann so viel über die Gefährlichkeit von Krankheitskeimen und von Ansteckung, dass man gerne einen Bodenbelag wählt, der selbst aktiv bei der Bekämpfung von Infektionsgefahren mitwirkt.

Wer vor der Wahl eines Bodenbelages steht, wird sich in allen Fällen vorerst fragen müssen, welche Wünsche und Bedingungen er zu erfüllen habe. Da kommt zunächst die Frage der *Abnutzung* durch das Begehen und die Nebenerscheinungen des Schreitens, vor allem der *Schall*, dessen Wirkungen man von den ruhebedürftigen Patienten fernhalten möchte. Da ist zu sagen, dass in Korridoren und Patientenzimmern bei normalem Gebrauch eine Abnutzung auch im Laufe von Jahrzehnten kaum festzustellen ist, höchstens etwa bei Eingangstüren, bei den «Flaschenhälsen» des Verkehrs in einem grossen Gebäude. Die schalldämpfende Wirkung des Linoleumbelages — hervorgerufen durch die Füllstoffe Kork und Holzmehl — wird weitgehend unterstützt durch die Anwendung einer Korkmehlunterlage. Auf einer geeigneten Unterlage kann das zu verlegende Linoleum von etwas geringerer Stärke sein; vorteilhafter isoliert jedoch Korklinoleum, nicht nur gegen Schall, sondern auch gegen Kälte.

Ob ein Bodenbelag «kalt» oder «warm» sei, ist als Streitfrage aller Beachtung wert. Vielfach sind aber irrtümliche, weil allzu kurzschlüssige Anschauungen bei der Beurteilung dieser Frage mit im Spiel. Um dem Kern der Sache näher zu kommen, prüfe man mit der Hand ein Stück gewichenes Holz und daraufhin ein Stück ungewichenes im gleichen Raum, also von gleicher Temperatur. Man wird das gewichene als kalt, das ungewichene als warm empfinden. Die Empfindung der Kälte oder der Wärme gehen also hauptsächlich auf die *Oberflächenbeschaffenheit* zurück. Das ungewichene Holz ist porös, beim gewichenen sind die Poren verschlossen. Alle porösen Gegenstände wirken «warm», alle unporösen dagegen «kalt». Diese Empfindung geht darauf zurück, dass «kalte» Gegenstände der menschlichen Hand mehr Wärme entziehen als «warme».

Die Wissenschaft hat diese Temperaturempfindungen, die der Mensch gegenüber den Stoffen hat, die er berührt, in dem Begriff der «*Wärmeleitfähigkeit*» messbar gemacht und die Wärmeleitfähigkeit für alle Bodenbeläge untersucht. «Kalte» Gegenstände, wie z. B. Glas, haben eine hohe Wärmeleitfähigkeit, «warme», wie z. B. Löschpapier, eine geringe. Die Wärmeleitfähigkeit für Linoleum, die bei wissenschaftlichen Untersuchungen ermittelt wurde, liegt zwischen denen für weiches und für hartes Holz. Man kann also sagen, hinsichtlich «Wärme» sei Linoleum jedenfalls nicht «kälter» als Holz. Innerhalb der verschiedenen Arten von Linoleum gibt es Abstufungen. Am wärmsten ist natürlich *Korklinoleum*, das mehr Korkmehl enthält als die andern Sorten. Die Wärmeleitfähigkeit für Linoleum ist in Anbetracht der Tatsache, dass dieser Bodenbelag porenlos ist, verhältnismässig günstig. Man weiss, dass poröse Stoffe als Bodenbeläge mancherlei Nachteile aufweisen, besonders was Verunreinigungen und Reinigung anbelangt. Linoleum bietet als porenloser Bodenbelag in dieser Hinsicht sehr erwünschte Eigenschaften und wirkt trotzdem nicht «kalt». Oder höchstens dann, wenn ein starker Wichse-

auftrag darauf liegt, der das Linoleum glätter und damit kühler erscheinen lässt.

Ein Hauptproblem aber ist für die im Bau oder Betrieb Verantwortlichen immer die *Reinigung*; denn hier bedeuten Zeit und Materialaufwand immer Ausgaben, die die ordentliche Betriebsrechnung belasten, also jährlich wiederkehrende Geldmittel, die andern Zwecken entzogen werden.

Hiezu ist zu bemerken, dass Linoleum ausserordentlich leicht reingehalten werden kann, wenn man die Anweisungen des Fachmannes beachtet. Es ist nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, dass Linoleum keinerlei «Nahrung» braucht, sondern höchstens einen Hauch Wichse aufnehmen und nicht auf Hochglanz poliert werden sollte. Die sparsame Verwendung von Wichse liegt hier auch im Interesse des Bodenbelages, nicht nur der Betriebsrechnung. Da täte mancher Verwalter gut, seine Hilfskräfte gelegentlich auf die Ratschläge des Linoleumfachmannes aufmerksam zu machen.

Der häufigste Fehler bei der Reinigung des Linoleums besteht im *allzustarken Wichsauftrag*. Dieser kommt nicht nur einer Vergeudung des Materials gleich, sondern er verhindert das Linoleum daran, seine guten Eigenschaften zur Wirkung zu bringen, vor allem die Trittsicherheit und die Bakterienabwehr. Noch mehr: dick aufgetragene Wichse bindet den Staub zu einer Kruste (besonders in den Winkeln vielfach zu beobachten), die sich nicht mehr mit dem feuchten Lappen beseitigen lässt. Hat man aber einmal solche Krusten aus Staub und überschüssiger Wichse «einreissen» lassen, dann wird oft das ungeeignetste Mittel eingesetzt, um sie zu entfernen: scharfe Lauge oder heisses Wasser. Beides richtet das Linoleum unerbittlich zugrunde, vor allem die Lauge, die das im Linoleum vorhandene oxydierte Leinöl auflöst und die Oberfläche des Bodenbelages zerfrisst. Nein: die Entfernung solcher Krusten geschieht am besten durch flüssige Wichse auf einem Bäschchen Stahlwolle.

Linoleum ist ausserordentlich leicht zu reinigen, wenn man die Anordnungen des Fachmannes befolgt: das wichtigste «Instrument» dafür ist der feuchte Lappen. Dazu — in Abständen von Monaten — ein Hauch Wichse. Linoleum darf nicht glänzen. Es soll einen matten Schimmer haben. Dann lassen sich allfällige Gehspuren mit dem feuchten Lappen ohne weiteres beseitigen. Wer Linoleum zweckmässig reinigt, spart Arbeitskräfte und Material.

Die Hersteller von Linoleum — nicht zuletzt auch in der schweizerischen Linoleumfabrik in Giubiasco bei Bellinzona — haben seit Jahrzehnten auch der ästhetischen Seite dieses Bodenbelages ihre Aufmerksamkeit geschenkt, so dass die subtilen Fragen der *Raumwirkung* und der *Farbenharmonie* durch immer schönere Farbgebungen mit Linoleum zu lösen waren. Ausser den kräftigen Uni-Farben kennt jedermann die gesprenkelten, die Granit- und Jaspé-Muster, die auf maschinellem Wege einfach durch die Mischung der Bestandteile vor dem Aufpressen auf die Jute sich ergeben. Dazu kommt heute eine hochbedeutsame Neuerung, in der Fachsprache «Super-Ombré» und in der Laiensprache *Fliesen-Linoleum* genannt: ein handwerklich hergestelltes Linoleum, dessen schachbrettartige Platten von Hand zusammengefügt und anschliessend auf das Juteband aufgepresst werden.

Damit hat das Linoleum einen neuen Vorsprung gewonnen; denn das neue handwerkliche Verfahren lässt eine unendliche Möglichkeit von Variationen zu, die zwar für Anstalten im allgemeinen weniger in Frage kommen dürften, aber doch beweisen, dass es heute möglich geworden ist, auch auf einem scheinbar so stark fabrikmässigen Arbeitsgebiet ein hohes Mass von Individualismus im Endprodukt durchzusetzen.

Linoleum in Anstalten — das heisst Linoleum als ein Bodenbelag für starke und *stärkste Beanspruchung* durch Schuhwerk aller Art. Um solchen Beanspruchungen gewachsen zu sein, muss ein Bodenbelag, wie eingangs vermerkt, eine Reihe von Eigenschaften besitzen, so eine gewisse Zähigkeit der Oberfläche gegen Verletzungen, aber auch eine Elastizität, die ein Ausweichen vor starken Belastungen ermöglicht. Und dann die genagelten Schuhe, und die Jugendlichen, die im Uebermut nicht von ferne daran denken, dass ein Bodenbelag geschont werden sollte! Linoleum ist ein Bodenbelag, der ruhig strapaziert werden darf. Nicht mit Messer und Gabel natürlich, denn steinhart darf er auch wieder nicht sein. Was jedoch eine natürliche starke Beanspruchung anbelangt, ihr ist Linoleum besser gewachsen als mancher andere Boden. Darum wird es von Gross und Klein als selbstverständlich betrachtet, dass man an diesen Bodenbelag höchste und auch mannigfaltigste Anforderungen stellen kann. Das ist ebenso selbstverständlich wie schwer zu begründen, weshalb hier versucht worden ist, scheinbar Selbstverständliches — verständlich zu machen.

Hans Rud. Schmid.

Personalien

Den grossen und seltenen Schritt vom Hausvater zum *Regierungsrat* hat uner Mitglied *Franz Egger* getan. Regierungsrat Egger hat das st. gallische Lehrerseminar absolviert. Nachdem er als Lehrer an den Waisenhäusern St. Gallen, Burgdorf und Herisau gewirkt hatte, wurde er im Jahr 1931 vom Stadtrat von Zürich zum Verwalter des Pestalozzihauses Schönenerd-Aathal gewählt. Seit etlichen Jahren stellte er sich auch der Oeffentlichkeit zur Verfügung als Gemeindepräsident von Seegräben und als Präsident des Bezirksgerichtes Hinwil. Die Sozialdemokratische Partei war, wie die grosse Stimmenzahl schon zeigt, sicher gut beraten, dass sie dem nunmehr 51jährigen durch die Aufstellung als Regierungsratskandidat die Gelegenheit bietet, seine grossen Fähigkeiten zum Wohle des ganzen Kantons Zürich anwenden zu können. Wir wünschen Herrn Regierungsrat Egger viel Freude und Erfolg in der neuen Tätigkeit.

Im Mai sind Herr und Frau Wyss nach beinahe dreissigjähriger Tätigkeit als Waisenerlern des *Bürgerlichen Waisenhauses Thun* zurückgetreten. Eine grosse Schar von Waisenkindern gedenkt dankbar der schönen Jugendjahre im Waisenhaus Thun unter der liebevollen Betreuung von Herrn und Frau Wyss. Da eine Umorganisation des Waisenhauses geplant ist wegen der stets zurückgehenden Zahl der bürgerlichen Thuner Waisenkinder, wird der Betrieb vorläufig in kleinerem Umfang unter der Leitung einer Hausbeamtin weitergeführt.

Für Ihr Haus
empfehlen wir Ihnen



Gemüse- und Früchte-Conserven
Confitüren und Fruchtsirupe
Fruchtmark für Glacé

IN ERSTKLASSIGER QUALITÄT

Vorzugskonditionen durch:

C. Ernst z. Schneeberg
A.G.

LEBENSMITTEL EN GROS WINTERTHUR

Telefon (052) 2 64 23 / 2 64 24

FP D 84 h

**Einfacher
Waschprozess
mit**

**FRIMA
PRIMA**

HENKEL & CIE. A.G., BASEL
Abt. Grosskonsumenten